

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3158

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3158



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Bis ins Jahr 2050 wird die Welt über neun Milliarden Menschen ernähren müssen. Doch haben bereits heute weltweit über 800 Millionen Menschen nicht genug zu essen.¹ Drei von vier Hungernden leben auf dem Land und 75 Prozent sind Frauen und Kinder. Gleichzeitig leiden fast eine Milliarde Menschen an Übergewicht.²

2017 beispielsweise wurden weltweit 2.6 Milliarden Tonnen Getreide geerntet, mehr als je zuvor. **Doch nur 43% dieser Rekordernte diente als Nahrungsmittel.**³ Ein Grossteil wird zu Tierfutter, Treibstoffen und Industrierohstoffen verarbeitet. Auch hindern hohe Preise und eine örtlich und zeitlich schlechte Verfügbarkeit die arme Bevölkerung am Zugang zu Nahrung. Ein Drittel der produzierten Nahrungsmittel verderben zudem in den Entwicklungsländern bei der Lagerung oder gehen in den Industrieländern als «Food Waste» verloren.⁴ **Beim Hunger handelt es sich also vor allem um ein Armuts- und Verteilungsproblem und weniger um ein Produktionsproblem.**

Das heutige Landwirtschafts- und Ernährungssystem ist eine der wichtigsten Ursachen für Armut und Ungleichheit sowie für die aktuellen globalen Umweltprobleme. Alle sind sich deshalb einig: **Ein Paradigmenwechsel hin zu einer ökologisch und sozial verträglicheren Landwirtschaft ist dringend nötig.** Hier setzt die **Agroökologie** an. Dank der bestmöglichen Schliessung natürlicher Kreisläufe können Nahrungsmittel effizient produziert werden.⁵ Ein agroökologisches System ist unabhängiger von externen Faktoren wie Erdöl, Kunstdünger und Pestiziden, längerfristig ressourcenschonender und stabiler gegenüber ändernden Bedingungen und Extremereignissen. Nebst einer wissenschaftlichen Disziplin und einer landwirtschaftlichen Praxis ist Agroökologie auch eine politisch-soziale Bewegung. Von der FAO als nachhaltiges Ernährungs- und Landwirtschaftssystem bezeichnet,⁶ vermag sie es **ökologische und soziale Aspekte** optimal zu vereinen und den Bauern und Bäuerinnen weltweit eine Zukunftsperspektive zu geben.

Die Forderungen von SWISSAID

SWISSAID verlangt von der Schweiz auf nationaler und internationaler Ebene eine konsequente Unterstützung der Agroökologie, als Strategie für globale Ernährungssicherheit und ländliche Entwicklung:

- Die Schweiz hat im 2018 der **UNO-Deklaration zum Schutz der Rechte von Bauern und Bäuerinnen** zugestimmt. Nun soll sie national und international für deren Anerkennung und Umsetzung einstehen.
- Die Schweiz soll sich auf nationaler und internationaler Ebene für die Umsetzung der **UNO-Nachhaltigkeitsagenda (SDG)** einsetzen, insbesondere für Ziel 2 «Zero Hunger». Die Agroökologie leistet insgesamt für zehn von 17 SDGs einen wichtigen Beitrag.
- Die Weiterentwicklung der Agroökologie soll durch die **Forschung** vor allem mit zusätzlichen finanziellen Mitteln gestärkt werden. Dazu gehört auch eine aktive Verbreitung der Forschungsergebnisse.
- Die Schweiz soll eine vielfältige, gentechnikfreie und öffentliche **Saatgutzüchtung** fördern (s. SWISSAID Positionspapier Gentechnologie)
- Schweizer Investitionen in Landwirtschaft und Ernährungssysteme sollen sich an den **RAI-Prinzipien**⁷ (Principles on responsible agricultural investments) orientieren. Das soll auch für in der Schweiz ansässige internationale Konzerne gelten.

Die Argumente

Agroökologie für die Welternährung

Die Agroökologie kann ohne zunehmenden Landverbrauch die Welt ernähren. Voraussetzung dafür ist aber, dass die Ackerflächen vermehrt für den Anbau von Nahrungsmitteln genutzt werden, der Kraftfuttereinsatz in der Tierhaltung sich damit reduziert und global weniger Fleisch konsumiert wird, sowie die Lebensmittelabfälle verringert werden.⁸ Mögliche Ertragseinbussen bei der Umstellung oder längerfristig bei einzelnen Produkten kann in der Agroökologie mit einer vielfältigen diversifizierten Produktion abgedeckt und somit die Widerstandsfähigkeit der Bauernfamilien gestärkt werden.

Erneuerbare statt begrenzte Ressourcen

Die agroökologische Landwirtschaft ist kaum von externen Inputs abhängig, denn sie benutzt hauptsächlich die lokal vorhandenen, erneuerbaren Ressourcen. Die industrielle Landwirtschaft jedoch ist in hohem Masse auf immer knapper und damit auch teurer werdende Ressourcen angewiesen. Dazu gehören fossile Energieträger, aber auch Phosphor. Gemäss aktuellen Schätzungen, werden die fossilen Phosphorvorräte in spätestens 80 Jahren aufgebraucht sein («Peak phosphorus»).

Agroökologie gegen Klimawandel

Agroökologische Praktiken binden Kohlenstoff aus der Atmosphäre im Boden und leisten damit einen Beitrag gegen den Klimawandel. Kohlenstoffvorräte in ökologisch

bewirtschafteten Böden sind durchschnittlich um 3.5 Tonnen (12-15%) pro Hektar höher als in nicht biologisch bewirtschafteten Böden.⁹ Die agroökologische Landwirtschaft verursacht auch deutlich weniger Klimagasemissionen, beispielsweise durch den Verzicht auf Kunstdünger, der unter hohem Energieaufwand hergestellt wird.

Erhöhte Widerstandsfähigkeit

Vielfältige agroökologische Systeme sind viel widerstandsfähiger (resilienter) gegenüber Krankheiten. Ein durch Mikroorganismen belebter Boden bringt ein krankheits-hemmendes Potential mit sich.¹⁰ Agroökologische Systeme können sich dank ihrer Vielfalt schneller von Extremwetterereignissen erholen. Da Länder des Südens weniger Kapazitäten haben, um unter hohem technischem und finanziellem Aufwand rasch auf die Klimaveränderungen zu reagieren, sind resiliente und stabile Systeme umso wichtiger. Die Diversifizierung durch die agroökologische Produktion wirkt sich zudem auch positiv auf die ökonomische Risikominimierung aus.

Bessere Lagerbarkeit und Gesundheit

Die Lagerung der Ernte ist in Entwicklungsländern eine grosse Herausforderung. Agroökologisch hergestelltes Gemüse ist länger haltbar, wie Bauern und Bäuerinnen aus den Projekten von SWISSAID bezeugen. Zudem wird durch die diversifizierte Produktion der Speiseplan mit zusätzlichen Vitaminen ergänzt und die Produkte enthalten keine giftigen Schadstoffe. Auch dass Bäuerinnen und Bauern keine giftigen Pestizide auf den Feldern ausbringen müssen, trägt zu ihrer Gesundheit bei.

Geringere Kosten

Die agroökologische Produktion ist weniger kapitalintensiv. Einerseits werden viele Produktionsmittel selber hergestellt, andererseits hilft der systemische Ansatz den Bedarf an Produktionsmitteln generell zu verringern. Die Arbeitsintensität

ist zwar höher, aber Bäuerinnen und Bauern sind weniger auf Geld für Inputs angewiesen und damit finanziell unabhängiger. Damit gibt es mehr Spielraum für andere Investitionen, beispielsweise für die Schulbildung oder für Gesundheit. Gerade in Entwicklungsländern ist deshalb die Umstellung auf ökologische Anbaumethoden nicht nur nachhaltiger, sondern schlicht die beste Überlebensstrategie.

Biodiversität und Erhalt vielfältiger Ökosysteme

Das heutige System der Trennung von intensiver Landwirtschaft und Naturschutzgebieten führt zur Konkurrenz um Land. Durch agroökologische Systeme wird diese Trennung aufgeweicht, denn die landwirtschaftlichen Gebiete werden selbst zu vielfältigen Lebensräumen. Eine hohe Artenvielfalt ist für die landwirtschaftliche Produktion essenziell, denn Bienen, Schmetterlinge oder Marienkäfer haben wichtige Funktionen als Nützlinge oder zur Bestäubung der Nutzpflanzen. Experimente zeigen, dass in agroökologisch bewirtschafteten Flächen auch die Bodenlebewesen signifikant zunehmen.¹¹ Vielfältige Ökosysteme erbringen auch vielfältige Leistungen, beispielsweise die Reinigung des Grundwassers.

Verminderung der Landflucht

Agroökologische Systeme helfen mit, Arbeitsplätze auf dem Land zu erhalten und damit ländliche Gesellschaften und Räume zu bewahren. Sie verbessern die Lebensumstände von Kleinbauernfamilien, schaffen ein höheres Einkommen und reduzieren so die Landflucht. In Entwicklungsländern, wo immer noch rund 50 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt,¹² ist dies besonders wichtig. Für marginalisierte Gruppen und die Jugend eröffnen sich neue Einkommensmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven. Im Bezug zur hohen Arbeitsintensität sind faire Preise und die Entlastung durch Reduktion anderer arbeitsintensiver Tätigkeiten, beispielsweise durch Trinkwasserprojekte oder den Bau von Mühlen wichtig.

1 World Food Programme (<https://de1.wfp.org/>)
 2 www.fao.org/state-of-food-security-nutrition/en/
 3 www.weltagrabericht.de/
 4 www.fao.org/food-loss-and-food-waste/en/
 5 In der Schweiz spricht man meistens von biologischer Landwirtschaft. Auch Permakultur ist ein Beispiel der Agroökologie.
 6 www.fao.org/3/I9037EN/i9037en.pdf
 7 Die partizipativ erarbeiteten 10 RAI-Prinzipien sollen garantieren, dass Investitionen in die Landwirtschaft verantwortungsvoll geschehen und damit die Ernährungssicherheit verbessert und das Recht auf angemessene Ernährung anerkannt wird.
 8 FIBL 2017: Bio kann einen wichtigen Beitrag zur Welternährung leisten.
 9 FIBL 2012: FIBL Communiqué 16. Okt 2012, Globale Analyse: Biolandbau reichert Kohlenstoff im Boden an.
 10 Kühne, S., Burth, U. und Marx, P. (2006): Biologischer Pflanzenschutz im Freiland – Pflanzengesundheit im ökologischen Landbau. Ulmer Verlag, Stuttgart.
 11 FIBL 2017: Dokumentation DOK-Versuch.
 12 www.fao.org/3/CA1796EN/ca1796en.pdf